

Ältere Eisenzeit = Premier Age du Fer = Prima Età del Ferro

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **57 (1972-1973)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

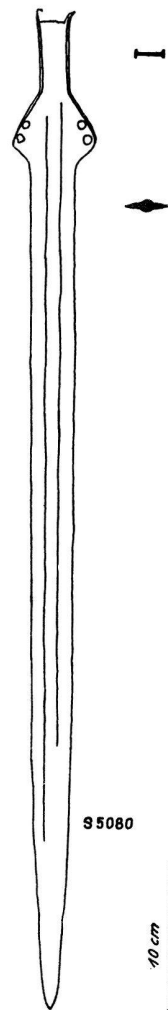


Abb. 39. Zuchwil SO, Emmenschachen. Bronzezeitliches Griffzungenschwert. – 1:5.

Höhe deuten darauf hin, dass wahrscheinlich dort einst eine analoge Höhensiedlung wie auf der Heidenburg bei Aathal vorhanden gewesen sein muss. – W. Drack, ZD 5, 1966/67, 126.

WINTERTHUR ZH

Oberwinterthur. Im Sommer 1960 entdeckte Heinrich Meyer (Oberwinterthur) auf dem in einer Kiesgrube deponierten Aushub eine Bronzelanzenspitze (Tafel 29, 5). Wie er später in Erfahrung bringen konnte, stammte der Aushub aus der Gegend Oberwinterthur-Guggenbühl. – SLM Zürich. – W. Drack, ZD 3, 1962/63, 124.

ZUCHWIL SO

Emmenschachen. Durch Vermittlung von Max Zuber (Biberist) gelangte 1967 der Kanton in den Besitz zweier sehr gut erhaltener Schwerter. Sie wurden durch Trax-

fürer B. Gasser (Niederwil) bei der Kiesgewinnung in der Grube der Firma Conti im Emmenschachen bemerkt. Die Fundstelle befindet sich etwa 125 m westlich des Emmeufers und etwa 55 m nördlich des Bahndammes der Linie Solothurn–Herzogenbuchsee (LK 1127, 610 375/228 000). Die Lagerstätte ist sekundär. Die Schwerter müssen irgendwo flussaufwärts in den Boden gekommen und durch ein Hochwasser der Emme herabgeschwemmt worden sein.

Das Griffzungenschwert stammt aus der späten Bronzezeit (Abb. 39). Seine Länge misst 69,3 cm. Die Griffzunge ist gerade. Die Ränder sind aufgebogen. Die Schultern sind mit je zwei Nietlöchern versehen. Die Klinge läuft gleichmässig in die Spitze aus. Der Klingequerschnitt ist linsenförmig. Eine schwach gewölbte Mittelrippe verläuft von der Zungenschulter bis zum Anfang der Spitze. Das zweite Schwert stammt aus der Latènezeit (vgl. im Abschnitt «Jüngere Eisenzeit»). – Museum Solothurn. – E. Müller, Jb. f. sol. Geschichte 41, 1968, 449.

ZÜRICH ZH

Kreis 11. Bibliographie: vgl. Abschnitt Altsteinzeit und Mittelsteinzeit.

ÄLTERE EISENZEIT PREMIER ÂGE DU FER PRIMA ETÀ DEL FERRO

8.–5. Jh. v. Chr. (Hallstatt)

ARBEDO TI

Arbedo. Bibliografia: Margarita Primas, Zum eisenzeitlichen Depotfund von Arbedo, Germania 50, 1972, 76–93, 2 Abb., 2 Taf. (ritrovamenti di 1946).

AUTAFOND FR

Les Dailles, CN 1185, 571 850/185 100. En 1968, M. Paul Despont de Fribourg nous a signalé quatre tumuli de l'époque de Hallstatt, dans la forêt des Dailles. Les trois premiers ont été ravagés à une époque indéterminée, la quatrième est intact (planche 30).

Hanni Schwab

BARGEN SH

Oberbargen: Wootel. Vgl. im Abschnitt «Jüngere Steinzeit» (Abb. 5, 1–q).

BASEL BS

Basel. Bibliographie: F. Maurer, Zur prähistorischen, römischen und fränkischen Zeit, in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band 1, Nachdruck 1971 mit Nachträgen, 721–738.

BÖSINGEN FR

Fendringen/Bodenholz, LK 1185, 584 840/191 850. Im Winter 1963 meldete uns Herr Pius Käser einen Tumulus, der im dichten Gestrüpp des Unterholzes versteckt war. Ein heftiger Sturm entwurzelte vier Jahre später sämtliche Bäume auf und um den Hügel herum. Einige unbekannte Schatzgräber gruben darauf ein tiefes Loch in den Hügel und zerstörten einen Teil der Fundschicht.

Bei der Grabung, die kurz nach dieser Vandalentat durchgeführt wurde, fanden wir das erste Mal in dieser Gegend eisenzeitliche Leichenbrandschüttung. Die Funde waren: Knochen, Scherben von zwei Gefässen, Fragmente von einem Messergriff mit Bronzebeschlag, zwei Fragmente von einer Zierart aus Eberhauer, ein Fragment von einer bronzenen Armspange und eine dunkelblaue Perle aus Glas mit weisser Zickzacklinienverzierung. – MAH Fribourg. – H. Schwab, Ein hallstattzeitlicher Grabhügel im Bodenholz, *Helvetia Archaeologica* 2, 1971, 2–6, 5 Abb. *Hanni Schwab*

COURTEPIN FR

Bois de l'Hôpital, CN 1165, 575 550 189 340. M. Joseph Barras, syndic de Lossy, nous a indiqué l'emplacement de deux tumuli de l'époque de Hallstatt, situés dans le Bois de l'Hôpital. Les deux ont été ravagés au siècle passé (planche 31, 1). *Hanni Schwab*

CRESSIER FR

Forêt de Boulay, CN 1165, 576 450/194 560. Découverte, en 1968 par l'archéologue cantonal, d'un tumulus de grandeur moyenne, de l'époque de Hallstatt (planche 31, 2). *Hanni Schwab*

DÜDINGEN FR

Chiemiwald, LK 1185, 578 600/187 900. Eine in einem der zwei eisenzeitlichen Grabhügel gefundene Schwertklinge wurde von Bernhard Rappo, Sekundarlehrer in Tafers dem Kantonsmuseum geschenkt. Der Griff des Schwertes fehlt. Die sehr stark verrostete Schwertklinge wurde im Laboratorium des Schweiz. Landesmuseums in Zürich konserviert (Abb. 40). Auf der Korrosionsschicht waren Stoffabdrücke noch deutlich erkennbar. Länge 76,5 cm – MAH Fribourg.

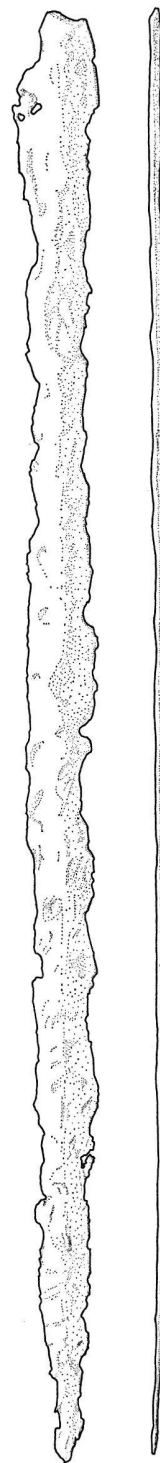


Abb. 40. Düdingen FR, Chiemiwald. Eiserne Schwertklinge aus einem eisenzeitlichen Grabhügel. – 1:4.

Klempa-Wald, LK 1185, 582 240/189 640. Dank der Meldung von Forstinspektor Minnig haben wir Kenntnis von vier weiteren Grabhügeln in der Gemeinde Düdingen. In der Ostecke des Klempawaldes befinden

sich zwei Tumuli, die, nach ihrer Grösse zu schliessen, hallstattzeitlich sein dürften. Beide wurden im letzten Jahrhundert ausgegraben. Daneben liegen noch zwei kleinere, flache Grabhügel, die noch intakt zu sein scheinen.

Hanni Schwab

FRÄSCHELS FR

Pfaffenholz, LK 1165, 583 550/205 150. Im Jahre 1968 meldete Ernst Löffel in Fräschels einen grossen Tumulus im Pfaffenholz. Wir konnten feststellen, dass sich in diesem Wald sieben grössere und kleinere Grabhügel befinden (Taf. 32). Die beiden grössten wurden schon früher ausgebeutet. Von den Funden fehlt jede Spur.

Hanni Schwab

KILCHBERG ZH

Kilchberger Gegend. Bibliographie: vgl. Abschnitt Jungsteinzeit.

KLOTEN ZH

Homburg. Im Gebiet des Hombergs, rund 2,5 km nordwestlich von Kloten und östlich angelehnt an die Strasse Kloten-Bülach, finden sich rund 20 Grabhügel verschiedener Grösse und zu verschiedenen grossen Gruppen im welligen und gekuppten Waldgelände verteilt. Eine dieser Gruppen, vier Hügel umfassend, musste im März-April 1962 wegen der raschen Erweiterung der Kiesgrube der Gemeinde Kloten durch die Kantonale Denkmalpflege Zürich untersucht werden. Über die Ergebnisse soll hier zusammenfassend berichtet werden, sobald die Konservierungsarbeiten abgeschlossen sind. – SLM Zürich. – Vorläufige Berichte: W. Drack, Ur-Schweiz 26, 1962, 28–34, 6 Abb.; Neue Zürcher Zeitung 10. 7. 1962, Nr. 2726.

LOSSY FR

Passafou, CN 1185, 574 050/187 880. Par l'intermédiaire de M. Edmund Minnig, inspecteur forestier à Guin, nous avons trouvé en 1968 un tumulus de l'époque de Hallstatt dans la forêt au sud de Passafou (planche 33, 2). Le tumulus a été fouillé à une époque antérieure et il n'existe plus aucune trace des objets trouvés.

Hanni Schwab

LYSS BE

Chrüzwald. Nach längerem Unterbruch ist es gelungen, die Untersuchungen an den durch Grubenerweiterungsarbeiten im Chrüzwald bei Lyss gefährdeten Grabhügeln abzuschliessen. Der Grabplatz besteht aus drei Grabhügeln, welche während der älteren Eisenzeit

aufgeworfen wurden. Der damaligen Bestattungssitte gemäss wurde der Tode zu ebener Erde beigesetzt, vielfach in einem Holzсарg oder – was namentlich auf Familien oder Sippen mit einiger Gefolgschaft hinweist – in Totenhäusern aus Rundhölzern. Die Grabbeigaben in Form von Keramik- oder Metallgefässen, Bronzeschmuck oder bei Männern Waffen, gehören zum weiteren Grabbestand und weisen auf einen ausgeprägten Jenseitsglauben hin. Steinkreise oder Steinsetzungen grenzen vielfach den Grabbezirk ab. Über die Bestattung wird ein Hügel aus humösem Material aufgeworfen und meist ein kompletter Steinmantel, zum Schutze gegen Tierraub oder nachbarliche Grabräuber, gelegt. Schliesslich deckt ein weiterer Erdmantel auch diese eingebaute Sicherung. Grabhügel dieser Art erreichen unterschiedliche Grössen und sind wohl als Standeszeichen für die ausgeübte Macht des Verstorbenen zu werten.

Die Lysser Hügel sind leider schon im vorigen Jahrhundert und zuletzt 1951 angegraben worden. Allen diesen Ausgräbern fehlte das heute für jede wissenschaftliche Untersuchung vorauszusetzende grabungstechnische Wissen, so dass die damaligen Erhebungen bloss einige wenige Fundstücke erbrachten, die Grabkonstruktionen aber arg in Mitleidenschaft gezogen oder gar zerstört wurden. Leider sind keine Beobachtungen verzeichnet – sie waren wohl, weil bei solchen Unternehmen fast ausnahmslos die Fundbergung im Vordergrund steht, ausser acht gelassen worden.

Die vor der endgültigen Zerstörung der Tumuli soeben abgeschlossenen Grabungen ergeben folgendes Bild. Auf dem nordwestlichen Plateaurand des Chrüzwaldes, 300 m südwestlich der höchsten Erhebung des Waldrückens, wurden während der älteren Eisenzeit Angehörige herrschender Familien bestattet. Die drei aufgeworfenen Hügel liegen ungefähr auf einer von Ost nach West führenden Achse und sind im Mittel 7 m voneinander entfernt. Die Durchmesser sind mit 13×14 m beim östlichen, beim mittleren mit 19×16 m und beim westlichen mit 10×10 m anzugeben.

Die angetroffenen Höhen lagen bei rund 1 m. An Grabkonstruktionen konnten wegen der erwähnten Störungen nur mehr wenige Hinweise gewonnen werden. Immerhin lässt sich sagen, dass der südöstliche Tumulus eine zentrale Steinsetzung und in einigem Abstand darum herumführend einen Steinkreis aufwies. Der nordwestlichste Hügel, äusserst stark gestört, dürfte anhand der wenigen Anhaltspunkte über ähnliche Konstruktionsmerkmale verfügt haben. Von diesen beiden Tumuli unterscheidet sich der mittlere, der grösste, wesentlich. Obschon das Zentrum so stark gestört ist, dass keine Aufschlüsse mehr über die Grablegungsart gewonnen werden konnten, zeigten Teile des Grabplatzabschlusses nicht den erwarteten Steinkreis,

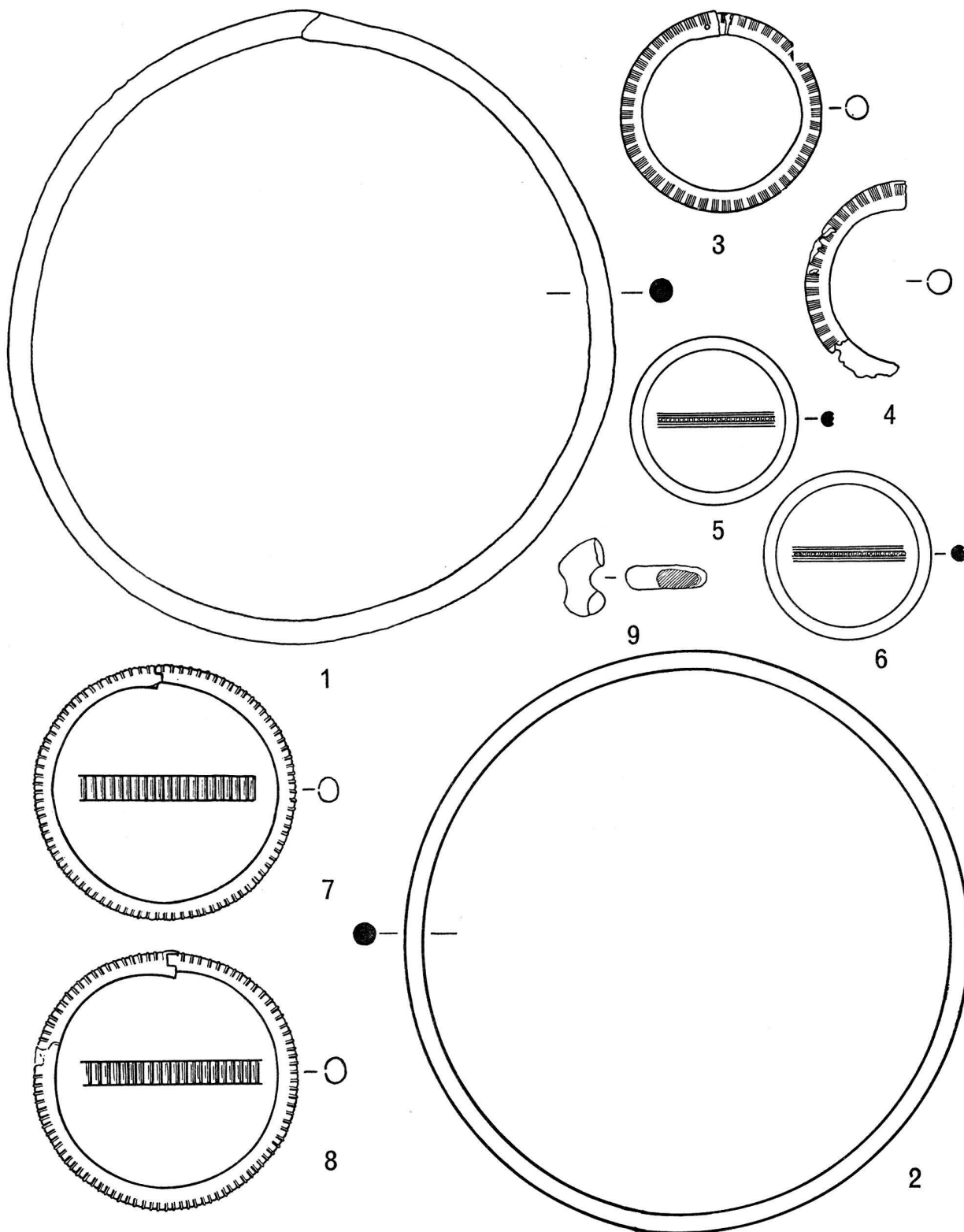


Abb. 41. Morges VD (?). Hallstattzeitliche Ringe. - 1:2.

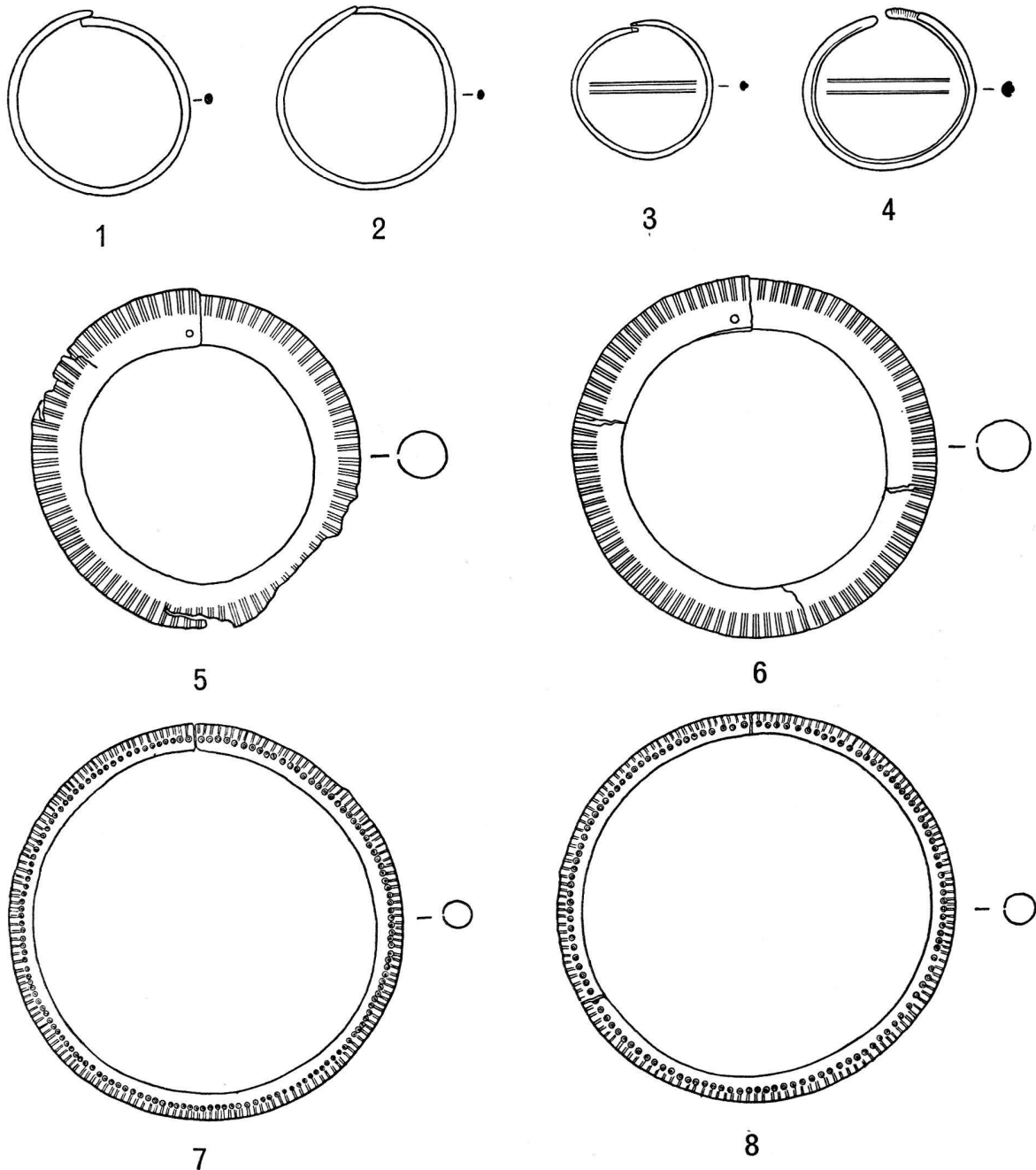


Abb. 42. Morges VD (?). Hallstattzeitliche Ringe. – 1:2.

sondern eine zum Teil aus kleinen Findlingen gefügte, rechteckige Trockenmauer. Bei keinem der Grabhügel konnten sichere Hinweise auf das Vorhandensein eines Steinmantels gefasst werden.

Das gehobene Fundmaterial, Keramikscherben und ein bei früheren Untersuchungen umlagertes, aber nicht beachtetes Bronzeblechfragment, von einem Totenwagen stammend, ist recht bescheiden. Trotzdem darf die damit ermöglichte Datierung der Hügel – sie sind

um 600 v. Chr. errichtet worden – als hinreichend gesichert gelten. – H. Grütter, Berner Tagwacht 30. Juli 1968.

MORGES VD

«Morges». David Viollier legte in seinem 1916 in Genf erschienenen und grossenteils noch heute gültigen Werk «Les sépultures du second âge du fer sur le

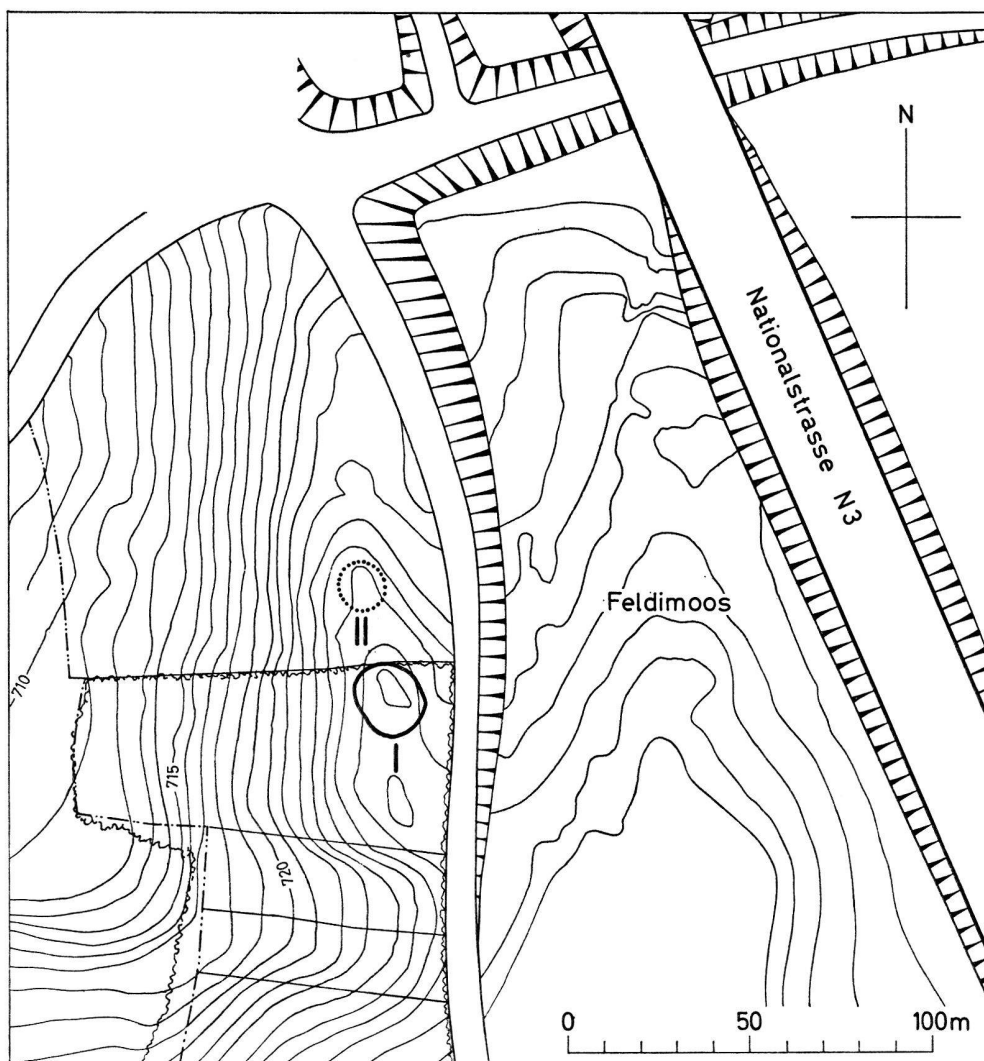


Abb. 43. Rorschlikon ZH, Feldimoos. Hallstattzeitliche Grabhügel I und II. – 1:2000.

plateau suisse» innerhalb der Gruppe «Bracelets tubulaires» auf S. 50 bzw. auf Taf. 25, Ziff. 1–3 drei bronzene hohle Armringe verschiedener Grösse aus Morges – eine nähere Fundortangabe fehlt auch im Katalog des Schweiz. Landesmuseums – vor, die er in die Übergangsperiode von der ersten zur zweiten Eisenzeit datierte und für Importe aus dem «Jura salinois» hielt. Dieses Letztere dürfte sicher zutreffen, kommen doch ähnliche Ringe im Bereich Salins-Besançon in nicht geringer Zahl vor (z. B. J. P. Millotte, *Les origines préhistoriques de Besançon*, in: *Congrès préhistorique de France, Compte rendu de la XV^e session, Poitiers-Angoulême 15–22 juillet 1956, Paris 1957, 748ff., bes. 753, Fig. 4*). Der Datierung Violliers aber setzte E. Vogt in seiner grundlegenden Arbeit «Der Beginn der Hallstattzeit in der Schweiz» (*JbSGU* 40, 1949/50, 216) «eine solche in die Späthallstattzeit» entgegen.

Anlässlich der Aufnahme der sämtlichen Hallstatt-

funde aus dem schweizerischen Mittelland und Jura zeichnete ich unter anderem auch die eingangs erwähnten drei Hohlringe sowie alle weiteren Ringe, welche wie jene die Herkunftsbezeichnung «Morges» tragen, jedoch jeder näheren Erklärung in bezug auf Fundort bzw. Fundumstände entbehren, so dass es sich möglicherweise sogar um Fundgut handelt, das im französischen Jura gehoben und durch irgendwelche Mittelsmänner nach Morges gebracht worden war.

Sämtliche Ringe sind aus Bronze, seien sie nun hohlgegossen oder massiv. Da die Zeichnungen sehr klar Konstruktion und Ornamentierung der Ringe zeigen, erübrigt sich ein beschreibender Katalog. Die Ringe werden im Schweiz. Landesmuseum aufbewahrt: Abb. 41: 1 und 2 Massive Armspangen (Inv. Nr. 10872 g); 3 und 4 Massive Armspangen (Inv. Nr. 10872 g); 5 und 6 Grosse, hohl gegossene Armreifen mit ineinander geschobenen Enden (Inv. Nr. 10866 a); 7 und 8 Weite

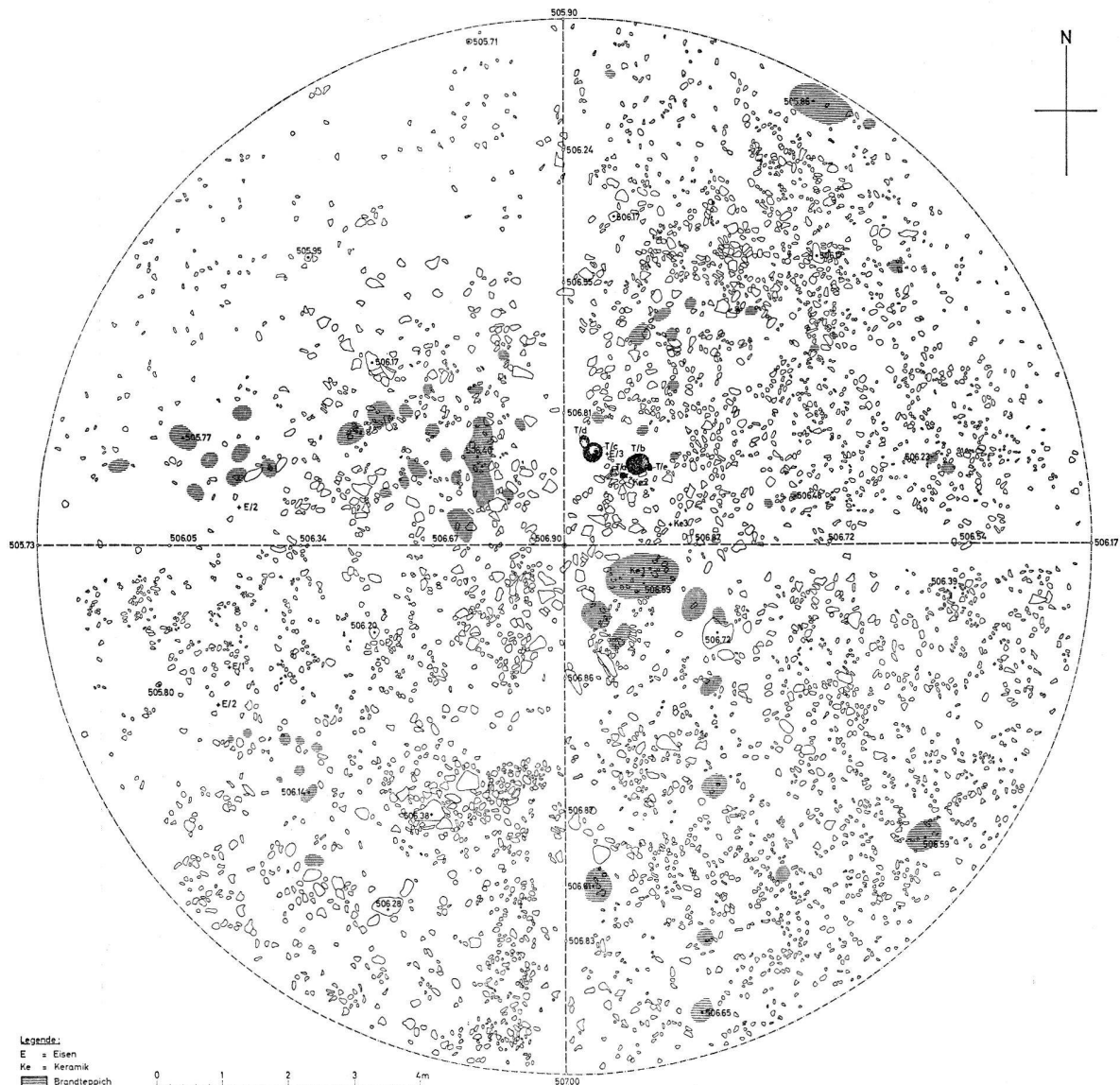


Abb. 44. Rüslikon ZH, Feldimoos. Grabhügel II. Plan der freigelegten Fläche.

Arm(?)ringe (Inv. Nr. 10869 d). – Abb. 42: 1 und 2 Massive Halsringe (Inv. Nr. 10870 a); 3 und 4 Hohl gegossene Armreifen mit ineinander geschobenen Enden, einer fragmentarisch erhalten (Inv. Nr. 10868 c); 5 und 6 Massive Armringe mit reicher Schauseite (Inv. Nr. 10871 f); 7 und 8 Hohl gegossene Armreifen mit ineinander geschobenen Enden (Inv. Nr. 10867 b); 9 Bronzefragment von unbekanntem Objekt (Inv. Nr. 10873 b).

Walter Drack

RÜSCHLIKON ZH

Feldimoos. Im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten für die Nationalstrasse N 3 im Abschnitt Zürich–Richterswil konnte in der Zeit vom 31. März bis 15. April 1964

im Feldimoos ein Grabhügel (II) untersucht und dessen restlicher Inhalt sichergestellt werden (Abb. 43–44; Tafel 34). Der Grabhügel war so sehr verpflügt, dass er oberflächlich nur mehr schlecht wahrnehmbar war. Um so grösser war die Überraschung, im Zentrum des völlig plangerissenen einstigen Steinkerns folgende Objekte sicherstellen zu können: 1. Bauchiges Henkelkrüglein aus beigegrauem Ton, ebenfalls mit glatter Oberfläche. Die Wandung ist beidseits des Henkeloberteils durchbohrt (auf dem Plan Abb. 45, T/a; Abb. 45, 1; Taf. 35, a). – 2. Weitbauchige Urne aus beigerrötlichem Ton, mit glatter Oberfläche, Leichenbrandreste enthaltend; der Oberteil fehlt. Er muss bei der Feldbestellung zerstört worden sein (auf dem Plan Abb. 44, T/b; Abb. 45, 2).

In der Urne lag über dem Leichenbrand: 3. Schale

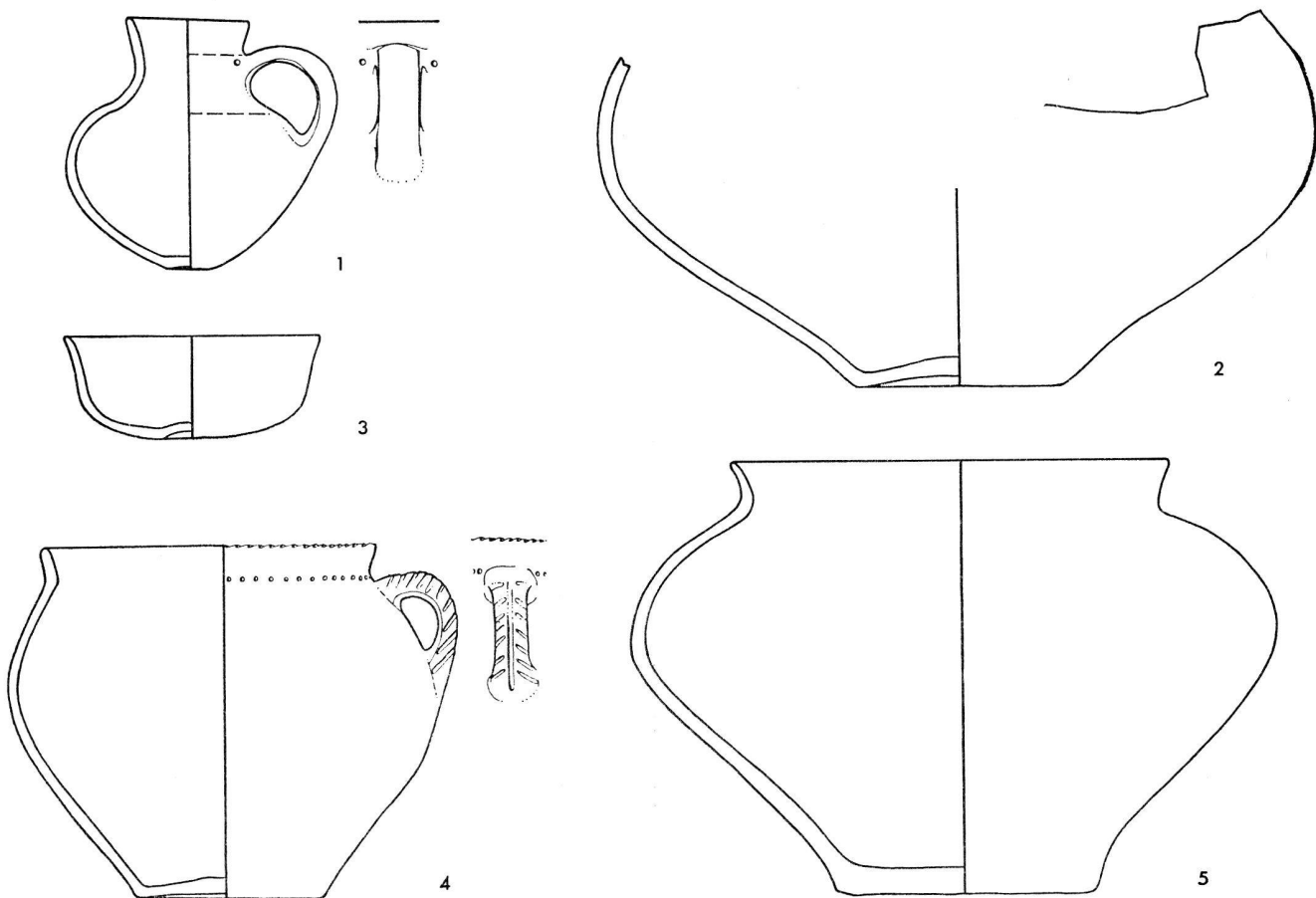


Abb. 45. Rüschtikon ZH, Feldimoos. Hallstattzeitliche Keramik aus Grabhügel II. – 1:3.

aus beigelem Ton mit verwitterter Oberfläche (auf dem Plan Abb. 44 T/e; Abb. 45, 3; Taf. 35, d).

Nordwestlich der Urne kamen ausserdem zum Vorschein: 4. Henkeltopf aus hellgraubeigem Ton, mit leicht geripptem Rand und einer einfachen Dekorzone aus kleinen Eintiefungen unterhalb des Randes. Der Henkel ist längsgerillt, ausserdem überdecken die beiden Seitenflächen des Henkels je diagonal und von oben nach unten sich hinziehende kurze Rillen. Die Oberfläche des Henkeltopfes ist leicht verwittert (auf dem Plan Abb. 44, T/d; Abb. 45, 4; Taf. 35, b). – 5. Topf aus beigerötlichem Ton mit stark verwitterter Oberfläche (auf dem Plan Abb. 44, T/c; Abb. 45, 5; Taf. 35, c).

Ausser diesen Tongefässen und den eingangs erwähnten Keramikfragmenten konnten in den Laboratorien des Landesmuseums noch die folgenden Eisenobjekte aus unförmigen Klumpen herauspräpariert werden: 6. Ring, Eisen, im Querschnitt rund, 3,5 cm äusserer Durchmesser, fragmentiert (auf dem Plan Abb. 44, E/2; Taf. 35, e). – 7. Kleines Fragment einer

Nadel (?) oder Bogenfibel (?), Eisen, stark verbogen und gebrochen (auf dem Plan Abb. 44, E/2; Taf. 35, f). – 8. Ring, Eisen, ehem. im Querschnitt quadratisch, 4,5 cm äusserer Durchmesser, 6 mm dick, fragmentiert (auf dem Plan Abb. 44, E/1; Taf. 35, g). – 9. Zwei zusammengebackene und plangedrückte Fragmente einer Armspange (?), Eisen, etwa 1 cm breit, mit 2 Längsrillen auf der Aussenseite (auf dem Plan Abb. 44, E/1; Taf. 35, h). – Es handelte sich beim Grabhügel II um einen Tumulus mit Brandbestattung, der auf Grund der Gefässformen in die ältere Eisenzeit, und zwar in deren Stufe Hallstatt C, rund um 700 v. Chr. datiert werden muss. – SLM Zürich. – W. Drack, Der Hallstattgrabhügel II beim Feldimoos, Gemeinde Rüschtikon, Kt. Zürich, ZAK 25, 1967/68, 177ff.; ZD 4, 1964/65, 94ff.

SCHMITTEN FR

Ochsenriedwald, LK 1186, 585 110/189 500. Fräulein Elisabeth Boschung in Flamatt meldete uns im Jahre

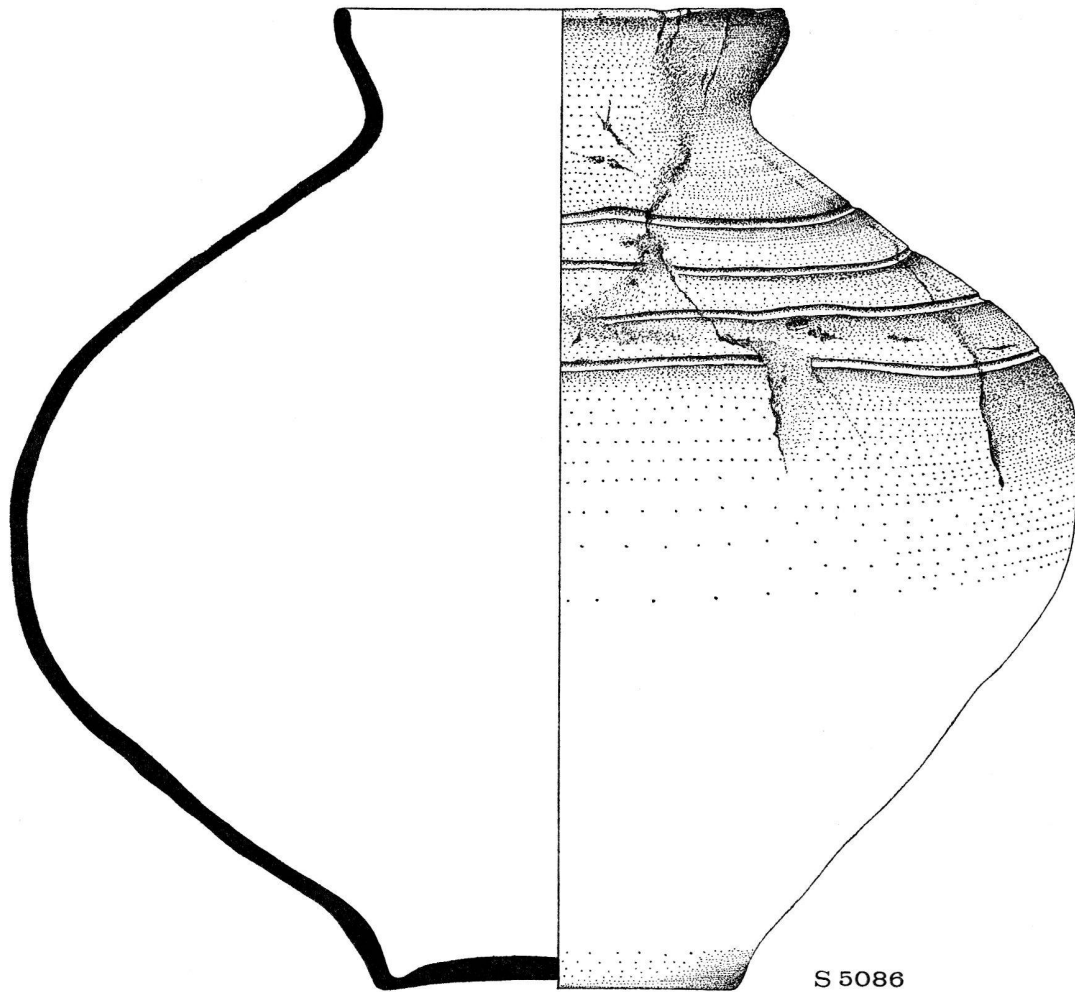


Abb. 46. Subingen SO, Erdbeereinschlag. Urne aus Grabhügel 12. – 1:3.

1968, dass sich im Ochsenriedwald bei Schmittien ein Tumulus befindet, von dem der Volksmund sagt, es sei ein Kriegergrab. Der Hügel ist stark abgeflacht und entspricht in seinen Ausmassen demjenigen von Boesingen-Fendringen/Bodenholz. *Hanni Schwab*

SUBINGEN SO

Erdbeereinschlag. Ein Raubgräber entnahm vor mehreren Jahren dem Grabhügel Nr. 12 der bekannten Grabhügelgruppe eine Menge Keramikfragmente, die er notdürftig zusammenklebte. Glücklicherweise wurde der Finder schliesslich einsichtig und übergab seine Beute der zuständigen Stelle. Dadurch konnte wenigstens das Fundgut gerettet werden. Die exakte Lage der Gefässe innerhalb des Grabhügels bleibt unbekannt. Der Inhalt der Gefässe lässt sich nicht mehr ermitteln.

Eisenteile waren verrostet und wurden deshalb vom Finder weggeworfen. Ihre Bedeutung kann nicht mehr ermessend werden.

Die Scherben mussten wieder auseinandergenommen und fachmännisch zusammengefügt werden. Vier ausstellungswürdige Gefässe sind das Resultat der aufwendigen Restaurierungsarbeiten. Die Keramik ist tongründig ocker; ihre Oberfläche ist glatt. 1. Grosse Urne mit Trichterrand, weiter als hoch, grösste Weite etwa in halber Höhe, mit vier schwachen Horizontalrillen auf der Schulter (Abb. 46, S 5086). – 2. Napf mit drei Horizontalrinnen auf der Schulter und darunter hängenden schraffiert gerillten Dreiecken (Abb. 47, S 5087). – 3. Schüssel mit rundem Rand (Abb. 47, S 5088). – 4. Schüssel mit schwach eingebogenem rundem Rand (Abb. 47, S 5089). – Ausser diesen drei Beigefässen fanden sich noch Scherben eines kleinen Schälchens mit Trichterrand. Die aufgesammelten

Stücke reichten nicht aus, um das Objekt zu rekonstruieren. – Museum Solothurn. – E. Müller, Jb. f. sol. Geschichte 43, 1970, 204ff.

URTENEN BE

Schönbühl, LK 1147, 604 960/206 710. Der 1908 durch J. Wiedmer-Stern angegrabene Tumulus wurde bereits während der Projektierungsphase der Grauholzautobahn in zwei kurzen Grabungskampagnen vollständig untersucht, weil man beabsichtigte, den Hügel, der beim Projekt Bärswil unmittelbar an der neuen Strasse gelegen hätte, aus denkmalpflegerischen Gründen wieder aufzuschütten. Aufzeichnungen Wiedmer-Sterns beschreiben den Tumulus als ovalen Erdhügel von 9 × 4,5 m Durchmesser und einer Höhe von 2,1 m. Eine Steinsetzung, die möglicherweise schon früher durch Schatzgräber gestört wurde, war überdeckt mit einer dicken Ascheschicht, die zahlreiche kalzinierte Knochen und Scherben von zwei Tellern enthielt. Weitere Beigaben, die allesamt nicht aufbewahrt wurden, fanden sich – ausser einem Klumpen geschmolzener Bronze – keine.

Die anlässlich des Autobahnbaus durchgeführten Grabungen liessen noch spärliche Überreste der ehemaligen Steinsetzung erkennen, im weiteren konnte das verbliebene Beigabeninventar sichergestellt bzw. ergänzt werden. Es liessen sich Fragmente von zwei Tonnenarmbändern, Fragmente eines Armreif, eines Ringes und einer Gürtelzunge aus Bronze und Keramikfragmente, darunter eine Randscherbe eines flachen Tellers, bergen (Abb. 48).

Die Fragmente der beiden Tonnenarmbänder lassen die Anordnung der Zierelemente eben noch erkennen (Abb. 49–50). Sie bestehen aus eingravierten und gepunzten Ornamenten. Die bauchige Mittelzone ist beim Tonnenarmband I in Metopen aufgliedert; eine sich wahrscheinlich zweimal wiederholende übereck gestellte Viereckverzierung wird von je zwei Punktaugen rittlings der vierfachen konkav verlaufenden Linienbündelenden begrenzt. Den restlichen Feldraum füllen horizontal laufende Doppellinienmuster, die durch vertikale Linienbündel, anfänglich in regelmässiger Folge unterbrochen, von einem kombinierten Wolfszahn-Punktaugenmuster abgelöst werden. Die an die bauchige Mittelzone anschliessenden schlanken Bandteile sind mit Linienbündeln versehen, zwischen die sich doppelte und dreifache Punktkreiszone schieben. Zu beachten ist eine gelegentlich auftretende feine Schrägstrichverzierung entlang peripher gelegener Bündellinien. Die Punktkreise sind durchwegs mit einem Punzen gesetzt; sie fehlen sporadisch, oder sind – als Folge schlechten Auflegens – nur andeutungsweise vorhanden. Tonnenarmband I verfügt im weiteren über eine Flickstelle.

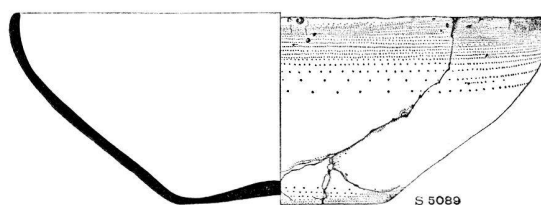
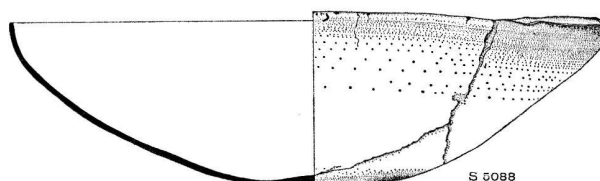
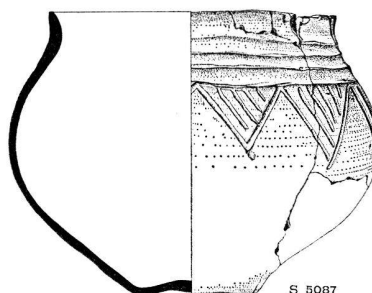


Abb. 47. Subingen SO, Erdbeereinschlag. Beigefässe aus Grabhügel 12. – 1:3.

Über die an dieser Stelle parallel zum gestauchten Rand verlaufende Bruchstelle ist ein Bronzeblechstück gestülpt; mit Hilfe von zwei Nieten wird das beidseitig über die Randpartie greifende Flickblech unterhalb der Bruchstelle festgehalten.

Die Fragmente des zweiten Tonnenarmbandes lassen erkennen, dass es sich in der Anordnung der Zierelemente kaum von Stück I unterscheidet. Der wohl hervorstechendste Unterschied muss in dem hier bloss dreifach geführten Linienbündel, das das Mittelfeld oben und unten begrenzt, gesehen werden. Die Messung der Blechdicken hat ergeben, dass nur Minimalunterschiede in der Materialstärke im Grössenbereich von 0,04 mm vorliegen. – BHMB. – H. Grütter, JbBHM 43/44, 1963/64, 473ff.

VILLARS-SUR-GLÂNE FR

Les Daillettes, CN 1185, 577 080/182 440. En cherchant la villa romaine, indiquée par Peissard dans sa carte archéologique du canton de Fribourg, j'ai décou-

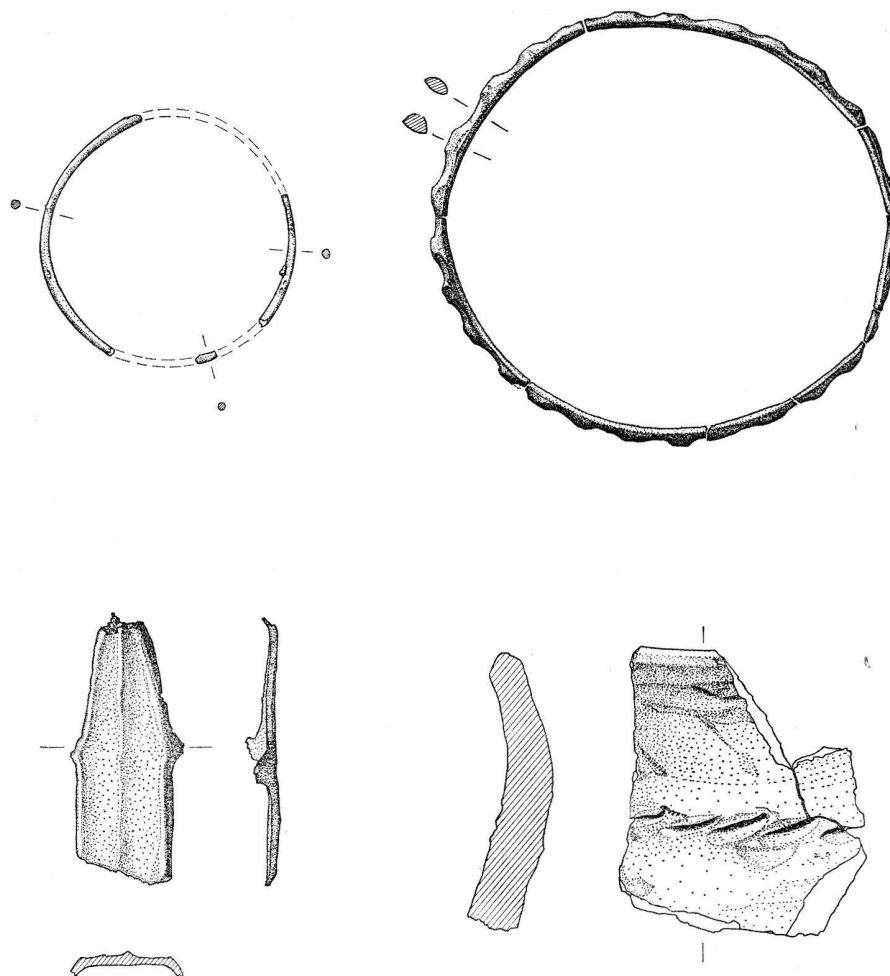


Abb. 48. Urtenen BE, Schönbühl. Grabhügel. Ring, Armreif, Gürtelzunge, Topffragment. – 1:2.

vert en 1968 aux Daillettes un tumulus qui, d'après ses dimensions, pourrait être de l'époque de Hallstatt (planche 33, 1).

Hanni Schwab

JÜNGERE EISENZEIT
SECOND ÂGE DU FER
SECONDO ETÀ DEL FERRO

5.-1. Jh. v. Chr. (La Tène)

WAHLERN BE

Grasburg-Schlössli, LK 1186, 592 080/187 025. Bibliographie: H. Sarbach, Die Wallanlage Grasburg-Schlössli, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 461-470, 6 Abb. (Bericht über die Grabungen 1963/64).

ZÜRICH ZH

Kreis 11. Bibliographie: vgl. Abschnitt Altsteinzeit und Mittelsteinzeit.

ANDELFINGEN ZH

Hochlaufen. Im Winter 1969/70 wurden 100 m südwestlich des bekannten Latène-Gräberfeldes auf dem Hochlaufen bei Andelfingen umfangreiche Kanalisationsarbeiten ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit konnte Vermessungs- und Ausgrabungstechniker P. Kessler feststellen, dass die eine oder andere Terrasse westlich und nordwestlich des Hochlaufenplateaus künstliche Gebilde sind, die eines Tages untersucht werden müssen. – W. Drack, ZD 5, 1966/67, 18.



1



2

Tafel 30. Autafond FR, Les Dailles. 1 Tumulus 1. - 2 Tumulus 2.



1



2

Tafel 31. 1 Courtepin FR, Bois de l'Hôpital. Deux tumuli. – 2 Cressier FR, Forêt de Boulay. Tumulus.



1



2

Tafel 32. Fräschels FR, Pfaffenholz. 1 Grabhügel 1. – 2 Grabhügel 2-4.



1



2

Tafel 33. 1 Villars-sur-Glâne FR, Les Daillettes. Tumulus. – 2 Lossy FR, Passafou. Tumulus.



I



2

Tafel 34. Rüşchlikon ZH, Feldimoos. 1 Das Zentrum des Grabhügels II mit den Grabbeigaben. – 2 Der freigelegte Grabhügel II. Die kreuzartige Verfärbung rührt von den bis zuletzt stehengelassenen Erdbrücken her.



Tafel 35. Rüşchlikon ZH, Feldimoos. Keramik und Metallgeräte aus Grabhügel II. – 1:3 (a–d), 1:1 (e–h).